

HEAVEN AND HOPE
Fotografien von Robert Staudinger

Maria Christine Holter

Wasser und Himmel – so lässt sich Robert Staudingers aktuelle Fotoserie „heaven and hope“ rasch auf den Punkt bringen. Jedoch sowohl die Wogen des Meeres, als auch der in atmosphärische Wolkenstimmungen übergehende Horizont sind Sehnsuchtsorte und Projektionsflächen zugleich, zumindest für die meisten von uns. Aber warum begibt sich der Fotokünstler dazu extra auf eine Reise von Europa nach Nordafrika? Warum kanalisiert er unseren Blick durch die Auswahl eines runden Ausschnitts? Und was haben Staudingers Bilder mit uns und den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen zu tun?

Diese und andere Fragen lohnt es, angesichts der zwischen den Elementen Luft und Wasser, oder (wie der englische Titel andeutet) Himmel und Hoffnung angesiedelten Bilder zu stellen, die im Oktober 2016 erstmals im Rahmen der Ausstellung „Das Verborgene im Augenscheinlichen“ in der Wiener Galerie ZS art der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Im April 2016 besteigt Robert Staudinger eine Autofähre quer über das Mittelmeer – *round trip*. Seine Fotoausrüstung hat er mit im Gepäck, daneben ein paar persönliche Utensilien für die mehrtägige Schiffsreise. Er fährt allein und mit dem Ziel, diese auf möglichst einprägsame Weise in Bildern festzuhalten. Der Fokus des Künstlers gilt jedoch nicht, wie in manchen seiner früheren Serien, dem Menschen – in diesem Fall den zahlreichen, laut miteinander diskutierenden arabischen Händlern mit ihren übervoll beladenen Kleinlastwägen; nicht dem abgewrackten industriellen Charme der in die Jahre gekommenen Fähre – auch solche Aufnahmen kennen wir von Staudinger in Form eindrücklicher Porträts aufgelassener Fabrikhallen und anderer Ruinen der urbanen Peripherie. Diesmal richtet sich sein Objektiv auf den zwischen Meer und Himmel schwimmenden Horizont.

Diese faszinierende Trennlinie zwischen Himmel und Erde, Meer und Wolken hatte schon Fotokünstler vor Staudinger in ihren Bann gezogen, wie zum Beispiel den Japaner Hiroshi Sugimoto, dem mit seinen minimalistischen, rein schwarz-weiß gehaltenen „Seascapes“ in den 1980er Jahren der internationale Durchbruch gelang.

Staudinger arbeitet hingegen bewusst mit der Farbe, um den wechselnden Licht- und Wetterverhältnissen und dem daraus resultierenden Farbenspiel gerecht werden zu können. Die tatsächlich sehr unterschiedlichen Witterungsbedingungen während der Überfahrt, von ruhiger See bis zu heftigsten Gewittern, sowie der Zeitpunkt der jeweiligen Aufnahme spiegeln sich in den zwanzig ausgestellten Bildern in reichen Nuancen wider: von strahlendem Blau bis hin zu fahlem Schwarzgrau, das das Meer wie eine kraterüberzogene Planetenoberfläche wirken lässt. Zudem setzt der Fotograf den Horizont innerhalb der runden Formate unterschiedlich hoch an und lenkt damit unseren Blick abwechseln auf die bewegte Wasserfläche oder gegen den selten wolkenlosen Aprilhimmel, bisweilen auch auf ein Fleckchen fernes Land, so wie der Künstler es selbst auf seiner Überfahrt erlebt hatte. Und nicht nur er ...

Wie ein Brennglas hält Staudinger seine fotografischen Tondi auf ein unserer Gesellschaft lästig gewordenes Thema: „Ich habe mir auf meiner risikolosen, vergleichsweise bequemen Reise zwangsläufig die Frage gestellt, was all die Menschen sehen und empfinden, die den Weg über das Meer wagen, um in Europa eine Zukunft zu haben. Welche Hoffnungen, welche Sehnsüchte sich damit verbinden – und wie dann die Realität auf der vielfach sogar tödlich endenden Überfahrt und erst Recht bei der Ankunft in Ländern, die sich längst von der legendären ‚Willkommenskultur‘ verabschiedet haben, aussieht.“

Dennoch ist Staudingers aktuelle Serie keine „Betroffenheitskunst“. Es sind Werke, die Fragen nach unseren persönlichen Projektionen und Visionen für die gesellschaftliche Entwicklung aufwerfen, aber zugleich auch Bilder, die das Medium der Fotografie selbst thematisieren: Wie inszeniere ich die „Realität“ und wie setze ich mein Medium bestmöglich ein, um die gewünschte Aussage zu treffen?

Robert Staudinger arbeitet in „heaven and hope“ mit höchstauflösender Digitalfotografie, die mittels Farbtransfer auf kreisrunde Aluminiumplatten aufgebracht und unter Hochdruck mit diesen gleichsam verschmolzen wird. Der angestrebte und dadurch erzielte malerische Eindruck, die weichen Farbverläufe unterstreichen die den einzelnen Arbeiten innewohnende Poesie: Meer und Horizont als Metapher für die Begrenztheit des Hier und Jetzt, aber zugleich auch für die Möglichkeit diese zu transzendieren.